

Grand Island Anzeiger und Herald.

J. B. Windolph, Herausgeber.

Erscheint jeden Freitag.

Entered at the Post Office at Grand Island as second class matter.

Office No. 305 West Zweite Straße.

Freitag, den 14. Juni 1895.

(Spezial-Korrespondenz des Anzeiger und Herald.)

Die Folgen der Besserung der Geschäftslage.

Mit der Wiederkehr von Prosperität durch das ganze Land wird unstreitig eine Verringerung des Geldpreises über das entwerthete Silber Hand in Hand gehen. Solch eine Wiederkehr der Prosperität ist gegenwärtig im Auge und aufmerksame Beobachter werden bemerken, daß das Verlangen nach freier und unbefchränkter Silberprägung zur Rate von 16 zu 1 seinen Grund verliert. Als hunderte von Fabriken stillstanden und tausende von Arbeitern unbeschäftigt waren, während die Preise der landwirtschaftlichen Produkte niedriger waren als je zuvor, da hatten die Advokaten der Silberfreiprügung ihre Gelegenheiten, Proleten zu machen. Arbeiter und Farmer waren damals empfindliche Objekte für die Lehre, daß die freie Prägung von Silber das einzig notwendige Ding sei, um dem Arbeiter Beschäftigung und dem Farmer höhere Preise für seine Bodenprodukte zu verschaffen. Beide hatten eine schmerzliche, prüfungsteiche Erfahrung durchgemacht und waren in einer Verfassung die sie geneigt machte, irgend ein finanzielles Rezept zu acceptiren, welches einen plausiblen Vorwand für die daraus zu gewärtigende Besserung ihrer Lage zu bieten vermochte. Die Lehre, die freie und unbefchränkte Silberprägung würde den Arbeitern Beschäftigung verschaffen, die Löhne derselben verbessern, und die Preise aller Farmprodukte erhöhen, wann Tausende von Anhängern zu dieser Zeit, welche unter veränderten Lebensbedingungen der ganzen Welt auch nicht einen Augenblick ernsthafte Erwägung würden geschenkt haben. Diese Klassen nun, haben jetzt ein Beispiel, welches dieselben überzeugen sollte, von dem Fehlschlag nach billigem Geldverlangen. Eine Wiederaufnahme der industriellen Thätigkeit hat stattgefunden, fast allgemein durch das ganze Land, Löhne wurden erhöht, in vielen Fällen aus freiem Willen der Arbeitgeber, es besteht ein Bedarf an Arbeitskräften in den industriellen Centren des Landes und fast jeder Tag bringt neue Einzelheiten, welche zeigen, daß der Trugschluß der Freisilber-Apostel zu illusorisch und darschuldig, daß die sogenannten Argumente derselben auf falscher Voraussetzung basiren. Während so die trügerische Lehre der Freisilberisten nunmehr den Arbeitern als solche sich präsentirt, erhalten die Farmer gleichfalls ein Beispiel, welches ihnen die Falschheit der Annahme zeigt, daß der niedrige Preis der landwirtschaftlichen Produkte die Folge der Entwerthung des Silbers ist. Sie sahen Weizen, Corn, Baumwolle und die Fleischpreise steigen, während der Silberpreis auf seinem Platz verblieb und der intelligente Farmer muß einsehen, die erwähnte Preissteigerung der genannten Produkte herbeigeführt worden wäre in Folge der vergrößerten Consumption, selbst wenn der Preis des Silbers noch tiefer gesunken wäre. Jeder Farmer, welcher in den letzten zwanzig Jahren die Märkte und ihr Verhalten beobachtete, muß zugeben, daß die Steigerung sowie der Fall der Preise der verschiedenen Produkte unabhängig vom Steigen oder Fallen der Silberpreise erfolgte. Die Angabe, daß der Preis des Silbers zu irgend einer Zeit seit der sogenannten Entwerthung des Letzteren etwas zu thun hatte mit dem Preise von Weizen, Baumwolle und anderen ähnlichen Produkten der Landwirtschaft, ist vollkommen unbegründet. Das gleichzeitige Schwanken der Preise der landwirtschaftlichen Produkte und des Silbers, zu gewissen Zeiten, ergibt keineswegs einen Zusammenhang der Ursachen der Schwankungen nach der einen oder anderen Seite hin, wie die Verfechter der Freisilberprägung glauben machen wollen. Das Land kehrt allem Anschein nach zurück in den Zustand der Prosperität ohne die freie Prägung von Silber und alle Anzeichen sind günstig auf fortgesetzte und andauernde Besserung im allgemeinen Verkehr. Unsere Papiere stehen in Nachfrage auf den europäischen Geldmärkten, ausländisches Kapital sieht sich bei uns nach Anlagengelegenheiten um, das finanzielle Vertrauen ist stärker als es seit Jahren gewesen und das Einzige, was nöthig zu sein scheint für eine Aera gesunder, geschäftlicher Entwicklung, ist eine gute Ernte in den Agriculturnstaaten, für welche gegenwärtig die besten Aussichten bestehen.

Wenn einmal ein Sonderling auf den Einfall käme, einen Preis für die abgefeimteste und geriebene Taschensiebzsunft anzusetzen, so würden die Londoner Spitzbuben über ihre Pariser und Berliner Kollegen den Sieg davontragen. Zu dieser Ansicht — so schreibt ein Korrespondent der Münchener Neuesten Nachrichten — bestimmt mich unter Anderem ein Erlebnis eines Londoner Geschäftsfreundes von mir, das dieser, als er mich jüngst besuchte, nicht ohne Humor zum Besten gab. Ich ging eines Tages, so erzählte er, nach der City und stand einen Augenblick an einem Laden still, um mir einige Bilder anzusehen. Sofort sah ich mich von einem halben Duzend Kerlen umgeben, die sich dicht an mich hielten, und bald fühlte ich einen Ruck an meiner Tasche und endete, daß meine Börse verschwunden war. Ich packte den einen Kerl, der mir zunächst zufland, fest entschlossen, mir wenigstens auf jeden Fall das Vergnügen zu machen, etwas Lynchjustiz an ihm zu üben, als ein junger, sehr anständig gekleideter Herr auf mich zutrat und sagte: „Sie haben einen Verlust gehabt, Sir, wie ich fürchte.“ — „Verlust!“ entgegnete ich, „allerdings, das habe ich, und dieser Spitzbube hier leugnet, daß er meine Börse genommen, obgleich er während der letzten Viertelstunde beständig Schildwache an meiner Tasche gestanden hat.“ — „Darf ich wohl fragen,“ hub der fremde Herr wieder an, „ob Ihr Verlust sehr bedeutend ist?“ — „Zum Henker, es ist mehr, als ich vertragen kann!“ — „Aber wie viel, Sir? Ich versichere Ihnen, daß ich lebhaften Antheil an Ihrem Unfall nehme.“ — „Nun, es waren genau 14 Guineen in Gold und eine Zehn-Pfundnote.“ — „Kennen Sie die Nummer der Note, so daß Sie dieselbe bei der Bank anhalten lassen könnten?“ — „Nein, die Nummer weiß ich nicht.“ — „Dann, Sir,“ sagte der theilnehmende Herr, „bin ich Ihnen für die gefällige Auskunft außerordentlich verpflichtet, denn der verdammte Kerl, Jim Scraggs, der Ihre Tasche geleert hat, behauptet ganz gewiß hinterher, daß er nur ein paar Guineen in der Börse gefunden habe. Wir sind unserer Drei und es erhält jeder gerade acht Pfund auf sein Theil.“ — „Geh ich Zeit hatte, um meine Faust zu halten, um ihn niederzuschlagen, war er in ein Nebengäßchen geschlüpft und verschwunden. Mittlerweile hatte sich eine Menge Menschen um uns versammelt und der Mann, den ich beim Kratzen genommen hatte, wartete ruhig, bis er einen Polizeibeamten sah — dem er mich wegen Angriffs auf öffentlicher Straße übergab! Als ich den Mann genauer ansah, schien er mir wirklich eine sehr ruhige und anständige Person und es that mir leid, ihn für einen Dieb gehalten zu haben. Ich bat ihn um Entschuldigung und erbot mich zu jeder Genugthuung. Er schwur, es sei eine harte Sache für einen Gentleman, wenn er auch leider in seinen Gläubigumständen heruntergekommen, auf öffentlicher Straße des Raubes beschuldigt zu werden. Endlich aber willigte er ein, eine Entschädigung von 20 Guineen anzunehmen. Glücklicherweise war ich in einem Laden in der Nähe bekannt, wohin ich ging, um das nöthige Geld zu borgen. Sowie er das Geld in der Hand hatte, sagte er: „Nun thun Sie mir den Gefallen und sagen Sie Bill Rich und Jim Scraggs nichts von dieser Lumperlei, denn das ist reine Privatfache zwischen uns Weiden. Jetzt muß ich aber eilen, um meinen Antheil an den 24 Pfund nicht zu verlieren. Adieu!“

Londoner Spitzbuben.

Wenn einmal ein Sonderling auf den Einfall käme, einen Preis für die abgefeimteste und geriebene Taschensiebzsunft anzusetzen, so würden die Londoner Spitzbuben über ihre Pariser und Berliner Kollegen den Sieg davontragen. Zu dieser Ansicht — so schreibt ein Korrespondent der Münchener Neuesten Nachrichten — bestimmt mich unter Anderem ein Erlebnis eines Londoner Geschäftsfreundes von mir, das dieser, als er mich jüngst besuchte, nicht ohne Humor zum Besten gab. Ich ging eines Tages, so erzählte er, nach der City und stand einen Augenblick an einem Laden still, um mir einige Bilder anzusehen. Sofort sah ich mich von einem halben Duzend Kerlen umgeben, die sich dicht an mich hielten, und bald fühlte ich einen Ruck an meiner Tasche und endete, daß meine Börse verschwunden war. Ich packte den einen Kerl, der mir zunächst zufland, fest entschlossen, mir wenigstens auf jeden Fall das Vergnügen zu machen, etwas Lynchjustiz an ihm zu üben, als ein junger, sehr anständig gekleideter Herr auf mich zutrat und sagte: „Sie haben einen Verlust gehabt, Sir, wie ich fürchte.“ — „Verlust!“ entgegnete ich, „allerdings, das habe ich, und dieser Spitzbube hier leugnet, daß er meine Börse genommen, obgleich er während der letzten Viertelstunde beständig Schildwache an meiner Tasche gestanden hat.“ — „Darf ich wohl fragen,“ hub der fremde Herr wieder an, „ob Ihr Verlust sehr bedeutend ist?“ — „Zum Henker, es ist mehr, als ich vertragen kann!“ — „Aber wie viel, Sir? Ich versichere Ihnen, daß ich lebhaften Antheil an Ihrem Unfall nehme.“ — „Nun, es waren genau 14 Guineen in Gold und eine Zehn-Pfundnote.“ — „Kennen Sie die Nummer der Note, so daß Sie dieselbe bei der Bank anhalten lassen könnten?“ — „Nein, die Nummer weiß ich nicht.“ — „Dann, Sir,“ sagte der theilnehmende Herr, „bin ich Ihnen für die gefällige Auskunft außerordentlich verpflichtet, denn der verdammte Kerl, Jim Scraggs, der Ihre Tasche geleert hat, behauptet ganz gewiß hinterher, daß er nur ein paar Guineen in der Börse gefunden habe. Wir sind unserer Drei und es erhält jeder gerade acht Pfund auf sein Theil.“ — „Geh ich Zeit hatte, um meine Faust zu halten, um ihn niederzuschlagen, war er in ein Nebengäßchen geschlüpft und verschwunden. Mittlerweile hatte sich eine Menge Menschen um uns versammelt und der Mann, den ich beim Kratzen genommen hatte, wartete ruhig, bis er einen Polizeibeamten sah — dem er mich wegen Angriffs auf öffentlicher Straße übergab! Als ich den Mann genauer ansah, schien er mir wirklich eine sehr ruhige und anständige Person und es that mir leid, ihn für einen Dieb gehalten zu haben. Ich bat ihn um Entschuldigung und erbot mich zu jeder Genugthuung. Er schwur, es sei eine harte Sache für einen Gentleman, wenn er auch leider in seinen Gläubigumständen heruntergekommen, auf öffentlicher Straße des Raubes beschuldigt zu werden. Endlich aber willigte er ein, eine Entschädigung von 20 Guineen anzunehmen. Glücklicherweise war ich in einem Laden in der Nähe bekannt, wohin ich ging, um das nöthige Geld zu borgen. Sowie er das Geld in der Hand hatte, sagte er: „Nun thun Sie mir den Gefallen und sagen Sie Bill Rich und Jim Scraggs nichts von dieser Lumperlei, denn das ist reine Privatfache zwischen uns Weiden. Jetzt muß ich aber eilen, um meinen Antheil an den 24 Pfund nicht zu verlieren. Adieu!“

Gesunde Kinder

stammen von gesunden Müttern ab. Mütter werden stets gesund sein, wenn sie Dr. Pierce's Favorite Prescription nehmen. Nichts kommt ihm gleich, wo es sich darum handelt, die Kräfte einer Frau zu heben, ihre natürlichen Funktionen zu reguliren und zu erleichtern. Es vermindert die Schmerzen und Qualen des Kindergebärens, kräftigt und stärkt schwächliche, stillende Mütter und befördert die reichliche Absonderung gesunder Muttermilch. Es ist ein stärkendes und belebendes Tonic, das die Nerven beruhigt und stärkt. Für seine Wirksamkeit als Mittel gegen die Beschwerden und Plagen des weiblichen Geschlechts wird garantirt. Wenn je bei chronischen Frauenleiden keine heilende Wirkung ansichleibt, erhalten Sie das dafür bezahlte Geld wieder.

Die New Yorker Handelskammer erhielt letzte Woche einen Brief eines prominenten Philadelphia Geschäftsmannes in Betreff ihres Kreuzzuges für „Gut-Geld“. Er deutet an, daß er der Freisilberprägung sich zuneigt, möchte aber wissen, warum das Land unter dem Mangel an den „Dollars unserer Väter“ leidet. Er habe ausgerechnet, sagte er, daß in den Gewölben des Bundes-Schatzamt's sich mehr geprägte Silber-Dollars befinden, als eine große Lokomotive fortbewegen könnte; damit ist das ungeprägte Metall noch nicht eingegriffen. Am 1. April waren im Schatzamt 369,009,182 Silber-Dollars; rechnet man deren 14 auf's Pfund, so würde dies 26,357,798 Pfund oder 13,178 Tonnen, ausmachen, das ist so viel wie 20 Lokomotiven erst ziehen könnten; außerdem sind aber noch 124,637,187 Dollar an ungeprägtem Silber vorhanden. Das Schreiben schließt: „Wollen Sie mir sagen, warum die Leute nach mehr Silber-Dollars verlangen?“

Offener Schreibbrief des Philipp Sauerampfer.

Mein lieber Herr Redaktionsr. Sage Sie mich doch nur für die Bewen's Sehl, ob mer am Beste dhu, wann mer die Wahrheit segt oder wenn mer Leis sagt. Ich hen nemlich emol Leis gesagt und 's anner mol die Wahrheit, un beide Wege hen nit recht geschafft. Gewe Se mich ja Antwort, bitohs ich edspette sell von Ihne; denn wann mer, wie ich, schon so lange Zeit e Behper supporte duht, mitaus emol zu fide, dann sollt ich denke, mer wär zu e diefente Antwort in eieit. Höre Se nur emol mei Storie un ich bette Ihne einiges, daß Sie dann edsätle so gepoffelt sin, wie ich. Ebaut zwei Woche zerk, mer ware grad bei des Hauskline, do kam so en Keller von die Tadskommischen, ich denke; mer beist je Affesserich, in mein Haus. Mer hen alle Körrens von die Fensterich abgenomme gehabt; das Haus nichts freich gehabt zu were un ich muß sage, des ganz Praperte hot den Weg kinder toff geguckt. Der Wedesweiler hot mich immer gegagt, ich wär en verdollter Fuhl, wann ich Alles menschene deht, was ich hätt, un es wär schlim genau, daß mer von des Praperte so hohe Tads beagle mißt. Die Fellersch sollte nor bei die reiche Leit gehn, bene ihr einziger Kummer deswege is, daß noch kee Kupohns-Abshneid-Meschie inmentet werde is, un die, wann se alle Vieltejohr ihr Kupohns abgeschnitte hen, so ausgewohre sin, daß se sechs Woche lang an die Siefhojr misse, für sell teierd Fiele los zu werde. Awer die Händ wäre nit so dumm un dehte Alles, was se eigne, reporte, un die Affesserich dehte, wann se inseit von so e Haus käme, alle zwei Auge ubridde, for daß se nids seche dehte. So hat der Wedesweiler zu mich gesproche un schuhr Ding, ich hen ihm Recht gewo misse. Es beist immer, in die Juncetied Stiehs wärn alle Mensch gleich un es gäd gleiche Meits für Alle. Des is gut genug. Die Arme hen of Kors dasselbe Meis, zu verLange, was se wolle, wie die Reiche, awer mit die einzige Differenz, daß die Reiche kri ege, was se verLange, un die arme Leit nit un dasor wissele fenne. Ich hen for den Kiesen denn auch mein Meind ugemacht, diesmol so keen Fuhl zu sein. Wie der Affesser kam, hen ich grad in die Yard gestanne un hen en wuddene Kischenstuhl e bische gewarnt; ich hen e paar alte Dierhalls angehatt, warn auch for e ganze Woch nit geschicht un of Kors warn ich do nit beionnerich gut gudick; awer ich hen nids drum gewwe. „Wohnt hier der Mister Sauerampfer?“ hot der Tadsmann gefragt. „Jesser,“ hen ich gesagt, „was kann ich for Ihne duhn?“ „Den Sie e Peiane in Ihr Haus?“ hot er gefragt. „Peiane?“ hen ich gesagt, „was is dann des? Kann mer das esse? Koffer, arme Leit, wie mer, hen keen Zuh's for e Peiane.“ In dieselwe Moment, wo ich des gesagt hen, hot eens von die Kriids inseit des schene Lied, „Neb' immer Drei un Röhlichkeit“ aus die, Stumme von Porteroico“ uf des Peiane gespielt. Ich sag' Ihne, ich hen so ischierp getiehl, wie noch nie in mein Lewe. Ich sin geblocht, daß mich's war, als hätt' ich e Dierfeig kriegt. Der Affesser hot mit des eine Auge gewunke un hot uf sei Vit geguckt. „Hen Se auch kein obpolstert Horniuder?“ hot er gefragt. „Koffer,“ sagt ich, „denke Se viel leicht, mein Name wär Banderbilt? Mir sin fattisheit, wenn mer uns uf wuddene Stühl seje könne.“ Awer was denke Se, kommt jo do mit einmol die Lizzie, was mei Altie is, aufseit un bring' en Bloschessel eraus un ruft mich zu, ich sollt ihr emol helse, die Launsch aufseit trage. Bei Tchorisch, des war amer eens; am Liebste hätt' ich gegliche, die Lizzie de Warnischpatt an de Kopp zu schmeise, so mähb hen ich gefiehl. Der Affesser hot widder mit des eine Auge gewunke. „Hen Se vielleicht auch kee Beizidel?“ hot er gefragt. „Wie komme Se mich dann eigentlich vor,“ sagt ich, „mer gehn uf Schuster Kappe, die sin gut genug for uns.“ Sell war die letzte Lei, wo ich gesagt hen, un ich hen dann abgeschwore, jemals widder Leis zu sage. Denn wie das letzte Wort hardlie aus mein Mund war, do kam der Karli uf die Lizzie ihr Beizidel in die Jahrd greit! „Hörn Se emol, Mister Sauerampfer,“ sagt der Affesser, „Sie hen doch gegagt, Sie dehte kein Beizidel eigne.“ „Well,“ sagt ich, „des is wats die Mütter, qudt des Beizidel vielleicht, als wann's zu mich belange deht?“ Do sagt der Karli, der Sonnsofagonn: „Das Biel belangt zu mei Wa.“ Ich hätt' en reiteweg obseitdaun ufhänge köme for die Rimarks. Do sagt der Affesser: „Mister Sauerampfer, ich hen Ihne immer for en diesene Zittisen genomme, wo mer drauf dippend kömmt, awer ich hen ausgefunne, daß ich en große Misticht gemacht hen; denn Ihne muß mer warche wie en Dief un en Burgler. Schehm an Ihne, en Offizier zu belege. Hier is eins von mei Blänks. Ein Se ja sehrlich, sonst kömme Se in schwere Truvel, eie tell zu.“ Domit is er fortgange un ich hen do gestanne mit meine Kenntnisse. Ich hen gefiehl, als wenn mich eener ebaut e Dozzen Kids gege mei Hinnerfront gewo hätt'. Was mern Se denke, was ich gedahn hen? Ich hen die

fämmliche Kids verhaue, bis mich die Arms puttiniehr aus die Schoints gefalle sin. Dann hen ich die Lizzie geschold wie alles; of Kors hen ich die nit gewippt, wann ich auch den Weg gefiehl hen. Wie ich zu die Lizzie getend hätt', do sin ich zu de Wedesweiler, bitohs der war an allen Schuld. Ich hen ihm diid un dinn gesagt, was ich von ihm denke deht, amer der hot nor gelacht un sagt, er kömmt nit helse, wann's bei mir nit geschafft hätt', bei ihm hätt's allreit geschafft. De annere Dag hen ich mich hinge seht un hen die ganze Vit ausgefüllt, streht, wie sich's geheert; noch kee silwer nes Tiefpuhche hen ich vergeffe zu menschene. Of Kors hot des en ganze Peil Stoff gewo un die Tads, wo ich dasor bezagle muß, die emannt schuhr zu sinwezig Dahler. Sieh, so is mich's gange, un ich möcht nor seht wisse, ob ich recht gedahn hen. Der Wedesweiler sagt, recht hätt' ich gebahn mitaus Daut, awer en großer Gefel wär ich ennihau. Womit ich verbleiwe Ihne Ihr liewer Philipp Sauerampfer.

Die einzige wirkliche Entgegnung, welche die Silberleute bisher auf die überzeugenden Reden Sekretär Carlisle's im Süden gemacht haben, ist die, daß er vor 15 Jahren noch nicht so viel gewußt hat, wie er heute weiß. Das ist freilich eine Kritik, wie man sie an seinen Kritikern nicht üben kann, denn diese wissen heute gerade so viel oder wenig, wie sie vor 15 Jahren gewußt haben. Nach der von der New Jersey'er Legislatur angestellten Untersuchung hat die Flaggenfange auf dem Kapitol in Trenton die Kleinigkeit von \$1350 gekostet. Es will uns bedünken, als ob die Fahne, die dort weht, weniger ein Symbol des Patriotismus, als der insamsten Corruption und Boodelei ist, sehr zur Unehre der Nation und ihres Symbols, das geheilt und von jeden Flecken frei bleiben sollte.

Die interessante Thatsache, daß jetzt auch Chili die Goldwährung eingeführt hat, wird von den Freiprügungsblättern einfach mit der Bemerkung beiseite geschoben, daß sie nichts zu bedeuten habe, da Chili viel zu klein sei und im Welt-handel nur eine sehr untergeordnete Rolle spiele. Abgesehen davon, daß es sehr billig ist, eine unbequeme Thatsache so abzufertigen, sei die Bemerkung gestattet: Was für einen Mordspettakel würden wohl die Silberblätter gemacht haben, wenn etwa umgekehrt das „kleine unbedeutende“ Chili von der Gold- zur Silberwährung übergegangen wäre?



Miss Rosie Favore. 15 Jahre Skropheln Fast blind aber jetzt gesund. Vollkommene Kur durch Hood's Sarsaparilla.

„Ich hatte Skropheln und war fast blind. Ich hatte 15 Jahre lang schwer gelitten. Mehrere Aerzte hatten mich behandelt und ich hatte verschiedene Arzneien versucht, bekam aber keine Linderung. Ich hatte fast alle Hoffnung aufgegeben, als ich eines Tages eine Anzeige von Hood's Sarsaparilla sah. Das Zeugnis flößte mir Vertrauen ein und ich kaufte eine Flasche. Nachdem ich zwei Flaschen genommen hatte, war ich bedeutend besser. Ich fuhr damit fort und es kulrte mich gaanzlich. Ich habe ein Jahr agewartet, und finde, dass die Kur durch den wohlthätigen Gebrauch von Hood's Sarsaparilla eine vollkommene ist. Ich werde stets bereit sein es allen Leuten zu empfehlen, die an unrelim Blute Leiden. Es ist eine vortreffliche Medizin und kein Haushalt sollte ohne dieselbe sein.“ FRAULEIN ROSIE FAVORE, 1007 South Chestnut St., Muncie, Ind. Hood's Pillen sind die besten.

Mehr Regen! Mehr Geschäft! Mehr Bargains.

Jeder erfreut; Dies ist gerade, worauf wir diese vielen Wochen gewartet haben. Dies macht den Farmer ein frohes Gesicht aufstecken. Um dieses frohe Gesicht für den Rest der Saison festzuhalten, giebt

GLOVER

Guch mehr der guten Sachen durch weiteres Herabsetzen von Preisen:

472 Yards Saunise Lawn, schöne Muster und Farben, diese Woche bei Glover's

4c. per Yard.

72 feine Percale Damen-Waifs, sehr nette und wünschenswerthe Style, diese Woche bei Glover's

50c. jede.

36 Paar Damen-Slippers, alle Größen, 2 bis 7, diese Woche bei Glover's

50 Cts. jedes.

24 Paar Damen Nimmens-Sandalen, ein sehr guter Slipper werth \$1.25 diese Woche bei Glover's

75 Cts. jedes.

540 Yards baumwollen Challis Tuch, in hellen Farben, ein großer Bargain, diese Woche bei Glover's

4 Cts. pro Yard.

693 Yards extraguter Schirting in blau und bunt karriert, bei Glover

5 Cts. pro Yard.

366 Yards besten Gingham in karriert und gestreift, bei Glover

5 Cts. pro Yard.

144 bunte und einfache Chemisjetts, neueste u. beste Moden, bei Glover

25 Cts. jedes.

729 Yards beste dunkle gedruckte Zeuge, neue Muster, bei Glover

5 Cts. pro Yard.

150 Paar Knaben-Bicyclstrümpfe, extraschwer, reguläre 25c. Qualität, bei Glover's

15 Cts. das Paar.

Erinnert Guch dies nicht an gute alte Zeiten?

Nun, wir denken, es giebt einen oder zwei angenehme Gedanken an die alten Zeiten, wo Sterbliche Zeit hatten, glücklich zu sein.

Wenn immer Ihr etwas in unserer Branche gebraucht, wir können Guch verjorgen.

H. H. GLOVER.

Alle deutschen Zeitschriften und Bücher erhalten Ihr bei J. B. Windolph, 305 West 2te Straße.